

Ausgezeichnete Leistung: Theresia Prinz brilliert

Die Steirerin Theresia Prinz ist seit Jahren eine der Stützen des Landesjugendblasorchesters und hat trotz ihrer jungen Jahre schon zahlreiche Wettbewerbserfahrung gesammelt. Im Herbst stand die nächste Herausforderung am Programm: der Franz Cibulka Musikwettbewerb.

Seit 2018 findet der Franz Cibulka Musikwettbewerb jährlich statt. Abwechselnd stellen sich junge, musikalische Talente solistisch oder kammermusikalisch den strengen Ohren einer hochkarätigen Jury. 2021 stand die Querflöte am Programm, das zu spielende Pflichtstück: *Flutecarin*. Ins Finale schaffte es eine junge Steirerin: Theresia Prinz, die am Ende vor Glück strahlte.



LJBO-Flötengruppe 2021 in Innsbruck



Als Akademistin in Wien (2021)

Foto: © Shabnam Karina Naghiei

i *Flutecarin* ist ein *Concertino für Flöte und Bläserorchester* aus dem Jahr 2005. Das Interessante und auch Herausfordernde an diesem Stück ist nicht nur die notwendige Fingerfertigkeit, sondern auch der Wechsel zwischen Querflöte, Altflöte und Piccolo.



Wir kennen dich aus dem Landesjugendblasorchester (LJBO), das du nicht nur auf der Querflöte unterstützt, sondern in dem du mittlerweile Registerführerin bist. Wer aber bist du?

Mein Name ist Theresia Prinz, ich bin 24 Jahre alt und komme aus Ratten im MB Birkfeld. Da sind meine Ursprünge. In meiner Familie sind sehr viele, die auch Mitglieder im Musikverein sind. Ein Opa war Kapellmeister, der andere Opa über 60 Jahre als Musiker im Verein. Es war schon immer alles sehr verbunden mit der Musik. Aber meine Liebe zur Querflöte habe ich bei einem Frühjahrskonzert entdeckt. Da bin ich als Kind ganz vorne gesessen und es gab ein Stück für zwei Flöten und Bläserorchester. Der Klang hat mich so fasziniert, dass für mich klar war, dass ich Querflöte spielen möchte.

Welche Stationen sind auf deiner Reise dazugekommen? Wohin hat dich die Reise geführt?

Nach einigen Jahren Unterricht in der Musikschule Krieglach habe ich die unterschiedlichen MLA gemacht, ganz klassisch. Ich hab dann bei Prima la Musica mitgemacht

und das war immer sehr motivierend für mich. Mit zwölf Jahren habe ich dann das MLA in Gold gemacht. Es war für mich immer ein richtiger Ansporn, auf Ziele hinzuarbeiten. Bei den Bewerben habe ich dann Leute vom Konservatorium in Graz kennengelernt und so kam's, dass ich ab 2011 am Konservatorium in Graz und privat Unterricht bei Reingard und Gottfried Hechtl hatte. Gottfried Hechtl war ein ganz entscheidender Mensch. Von ihm habe ich die Leidenschaft und die Liebe zum Instrument und zur Musik mitgenommen. Das war beeindruckend und ansteckend.

Jetzt bin ich bei Prof. Erwin Klambauer in Oberschützen, also an der Kunstuniversität Graz. Er war und ist einer der wichtigsten Menschen, die ich in meinem Leben kennengelernt habe. Er hat das weitergeführt, was ich bei Prof. Hechtl erlebt habe. Er liebt, was er macht. Wir spüren das und er entfacht auch in uns das Feuer für die Sache. Seit September 2021 bin ich jetzt für zwei Jahre beruflich an der Orchesterakademie der Wiener Philharmoniker, bekomme hier auch Unterricht bei Karl-Heinz Schütz. Genau das will ich einfach mein Leben lang machen: Querflöte spielen. Ich könnte mir nichts Schöneres für mein Leben vorstellen.

Was liebst du an der Querflöte als Instrument besonders? Du warst als Kind vom Klang begeistert. Das hat dich zum Instrument gebracht, was begeistert dich heute?

Dass man so nahe am Gesang ist, an der Stimme. Es ist wie eine Weiterführung der Stimme. Man kann extrem viel ausdrücken. Man kann jedes Gefühl, jede Farbe, jede Vorstellung nach außen bringen. Und das genieße ich immer sehr, wenn man seiner Phantasie freien Lauf lassen kann.

Bei *Flutecarin* spielst du ja nicht nur Querflöte, sondern auch Altflöte und Piccolo. Wie leicht fällt der Wechsel?

Altflöte spielt man eher in der Kammermusik, im Orchester wechselt man eher zwischen Querflöte und Piccolo. Das muss einfach in der Vorbereitung geübt werden, damit es natürlich und geschmeidig funktioniert. Das Stück ist eine große Herausforderung, am Ende ist es sehr schnell und es bietet so viele verschiedene Charaktere. Das Grundthema ist immer wieder verarbeitet und bietet viel Raum für Phantasie. Und man spürt viele verschiedene Emotionen, auch durch das Orchester.

Wie war dann der große Wettbewerb für dich? Aus einem internationalen Teilnehmer*innenfeld, von Österreich bis Japan reichte es, sind vier Finalistinnen übrig geblieben. Wie waren deine Eindrücke?

Da war dann schon viel Herzklopfen dabei. Gerade in der ersten Runde, weil das Stück eine absolute Herausforderung ist. Man will sich ja bestmöglich präsentieren.

Die vier Finalistinnen wurden vom LJBO begleitet. Wie war es für dich, mit ihnen zu spielen?

Es war eine extrem tolle Erfahrung. Wolfgang Jud hat dirigiert. Ich habe damals, 2010, in der LJBO Akademie begonnen, wir kennen uns jetzt so lange. Es war ein so schönes Gefühl und gibt einem doch irgendwie den Boden, den man

braucht. Man hat seine Freunde im Orchester und sich einfach wohl gefühlt.

In der Jurybegründung steht, dass du durch die besonders klangreiche und detailreich musizierte Interpretation überzeugen konntest. Was bedeuten diese Worte für dich?

Es ist das Schönste, wenn man etwas mit Herz macht und es wird auch so wahrgenommen. Ich möchte vermitteln können, wie's mir gerade geht oder was ich mir vorstelle. Alle Finalistinnen sind ausgezeichnete Musikerinnen. Man will aber selbst immer auch die Version spielen, bei der man mit sich im Reinen ist. Man will sein Gefühl und seine Vorstellung vermitteln. Der erste Preis ist da schon sehr schön, wenn das, was man spürt, gut ankommt.



Beim Bewerb mit Wolfgang Jud und dem LJBO

Eines ist fix: Von Theresia Prinz werden wir noch einiges sehen und hören. Sie liebt und lebt die Musik und versprüht so viel Freude und Energie. Und wenn es die Zeit erlaubt, kann man sie auch noch im MV Ratten hören. Es werde zwar seltener, sagt sie und fügt mit einem Lächeln hinzu: „Aber wenn es sich ausgeht, auf jeden Fall!“

Elke Höfler

